

Freie Jugend

Nachrichtenblatt für eine Jungmännerbewegung in Ostfriesland

Nr. 4

1932

75 1044
Juli

Jesus ist Wirklichkeit.

Seid getrost, ich bins, fürchtet euch nicht!
Markus 6, 50.

Jesus ist Wirklichkeit! Das müssen wir immer aufs neue fassen. Jesus steht mitten in der Wirklichkeit. Er weiß genau, was es heißt, Hunger nach Brot zu haben. Darum hat er auch 5000 Mann gespeist. Er versteht darum auch die Frage vieler Menschen unserer Zeit ganz genau, und er fürchtet sich nicht, unsere ganzen Sorgen kennen zu lernen. Er kann helfen. Er, der uns beten lehrte: Unser täglich Brot gib uns heute! will, daß wir in ganzem Vertrauen von ihm Hilfe erwarten in allen Dingen. Aber ob wir ihm das wirklich zutrauen, daß er hilft?

Auf dem Meer ringen die Jünger mit den Wellen. Es ist ihr Beruf. Sie kennen diese Arbeit. Aber sie leiden Not. Die Wellen gehen zu hoch, der Wind ist ihnen zu stark. Da sehen sie eine Gestalt über das wogende Meer schreiten. Ein Gespenst! Das ist ihr Gedanke. Das bedeutet Unglück. Sie schrien auf. Und es war doch Jesus, der ihnen nacheilte, um ihnen zu helfen.

Jesus wankelt auf den Wogen, die uns zu verschlingen drohen. Wir stehen jetzt auch in einer furchtbaren Notlage. Die Wellen der wirtschaftlichen Not wollen uns verschlingen. Manch einer ist schon zerbrochen. Was ist uns Jesus nun? Gespenst oder Wirklichkeit? Einer, mit dem wir rechnen, als mit unserm Helfer, oder eine Einbildung unserer erregten Phantasie? Einer, der unsere Not nur noch größer macht, oder der uns tatsächlich zu Hilfe kommt?

Jesus redet zu uns. Sein Wort macht alles anders. Ich bin's! Mitten in allen Schwierigkeiten tritt er auf als volle Wirklichkeit und verbietet uns die Furcht. Er will nicht, daß wir zusammenbrechen.

Für viele Menschen ist Jesus nur noch eine Einbildung, nicht Wirklichkeit. Viele leben nur von der Erinnerung an Jesus, nicht von seiner Gegenwart. Darum soviel Angst und Verzweiflung. Verzweifelt kämpft man mit den Sorgen und Versuchungen. Jesus ist damit nicht zufrieden. Du sollst getrost sein, du sollst ans Ziel kommen. Höre, was Jesus dir sagt: Ich bins! O, daß wir alle durch das Toben der Wellen, durch alle Nöte unserer Zeit Jesu Wort hörten! Das allein kann uns fest und ruhig machen, wenn wir wissen und glauben: Jesus ist Wirklichkeit mitten im Sturm. Jesus ist auch mir nahe, um zu helfen!

Siedlung und freiwilliger Arbeitsdienst.

Der Siedlungsbund ostfriesischer Bibelfurstteilnehmer ist gegründet. Am Sonntag, den 3. Juli war eine ganze Schar in Leer zusammengelassen, um über Arbeitsdienst und Siedlung zu beraten. In kurzen Zügen folgt nun der Vortrag und was wir wollen.

Die Wirtschaftslage ist auf viele Jahre so verzweifelt ernst, daß wir keinen Ausweg sehen, wenn unser Volk nicht durch Siedlungsarbeit zu neuem Lebensraum kommt. Der Weg in die Großstadt ist unser Verderben. Wir müssen neue Dörfer bekommen, um unser Volk zu ernähren und zur Gesundung zu führen. Das geht nur, wenn wir auf billige Weise zur Siedlung kommen. Darum gehört Siedlung und Arbeitsdienst zusammen.

Wenn wir von den Bibelfursten aus zu dieser Arbeit gekommen sind, so treibt uns dazu die Not der Brüder und die Liebe zu den Brüdern. Weil wir nicht nur Bruderschaft wollen mit Worten, sondern in der Tat, darum ist uns die Siedlung durch freiwilligen Arbeitsdienst eine Aufgabe, die uns gerade paßt. Aber so soll zu Anfang gleich gesagt werden, daß beide Dinge: Bibelfurste und Siedlungsarbeit getrennte Sachen sind. Die Bibelfurste haben ihre Aufgabe: Jungen Männern die Bibel lieb zu machen und ihnen den Weg zu Jesus zu zeigen. Siedlungsarbeit soll Siedlungsarbeit bleiben, von Fachleuten getrieben mit einer kleinen Schar von jungen Männern, die zupacken können. Was beide verbindet, ist die Gesinnung, die aus der Bibel kommt. Das läßt sich nun durch Statuten nicht festlegen, das muß uns geschenkt werden. Und darum wollen wir beten.

Wir fassen eine harte Arbeit an. Wir tun es im Vertrauen auf Gottes Hilfe. Der uns beten lehrte: Unser täglich Brot gib uns heute, der wird uns auch hier helfen, wenn wir durch Arbeit zu unserm eigenen Brot kommen wollen. Es soll ein Werk der Bruderliebe sein. Wir wissen, daß es Opfer kostet. Aber wir wissen, daß nur ein Leben in der Bruderliebe wirklich Wert hat, gelebt zu werden. Darum ist es uns wohl Opfer, aber dennoch Freude, daß wir eine so große und schwere Aufgabe in Angriff nehmen dürfen.

Arbeitsdienst ist möglich, weil die Regierung Beihilfen dazu gibt. Nach den Bestimmungen, die jetzt gelten, können Erwerbslose in den freiwilligen Arbeitsdienst eintreten, die Erwerbslosen- und Krisenunterstützung beziehen. Außerdem kommen Jugendliche in Frage, die nur mit Rücksicht auf ihr Alter oder ihre Familienverhältnisse keine Unterstützung vom Arbeitsamt bekommen können. Es sind vom Staat für den Arbeitstag 2 Rm. bewilligt worden. Davon werden 1,50 Rm. für Unterbringung und Verpflegung gerechnet und 0,50 Rm. werden als Taschengeld ausbezahlt. Außerdem ist noch eine Vergünstigung festgesetzt. Wer mehr als 10 Wochen mitgearbeitet hat, erhält auf Antrag ein Sparguthaben pro Arbeitstag 1,50 Rm., welches ausbezahlt wird, wenn der betreffende eine eigene Siedlung erwerben will. Die Zeit für den freiwilligen Arbeitsdienst ist auf 20 Wochen berechnet.

Wir hoffen, daß die Regierung die Zeit bald auf das Doppelte verlängert und jedem erwerbslosen jungen Mann bis zu 25 Jahren den Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst möglich machen wird. Aber vorläufig müssen wir im Rahmen der bestehenden Verordnungen anfangen zu arbeiten.

Wir haben ein großes, festumrissenes Ziel: Sobald wie möglich lebensfähige Siedlungen aus Dedland zu schaffen. Wir stehen vor einer sehr großen und schwierigen Arbeit und werden daher alle Kräfte dafür einsetzen müssen. Sport, Spiel, Unterhaltung und Erholung muß darum zurücktreten für uns. Dafür wissen wir aber auch, daß wir nicht umsonst arbeiten. Je mehr wir schaffen, desto mehr dürfen wir auch auf Hilfe rechnen. Denn es wird bald noch vielen Leuten klar werden, daß hier ein Weg ist, um zu helfen. Unser Vorbild sind die Kolonisten auf dem Moor, die in harter Arbeit sich durchzuschlagen haben. Straffe Ordnung soll herrschen und parlamentarische Wirtschaft, weil wir nur so zum Ziel kommen. Mit dem Mindestmaß von Aussicht wollen wir auskommen. Das persönliche Interesse daran, daß wir etwas schaffen, was Wert hat, ist besser als die schärfste Aussicht.

Unser Plan ist, sofort in dem Dedland, das wir zu bekommen hoffen, ein Siedlungshaus zu bauen, das mit 30-40 Mann belegt wird. Diese sorgen zuerst für Wege und Entwässerung. Der Dampfzug muß den ersten Umbruch schaffen. Dann gilt es, so bald wie möglich die ersten Stellen fertig machen. Wir rechnen auf die Siedlerstelle 8 bis 10 Hektar, davon bleiben $\frac{1}{3}$ als Dedland, das von dem Siedler noch kultiviert werden muß. Wir machen den Vorschlag, daß jedem Siedler von dem Umschulungsheim in Dietrichsfeld 2 Mann zum Anlernen und Mitarbeiten zugeteilt werden, welche als billige Arbeitskräfte zugleich gute Dienste tun können. Die ersten Siedlungsstellen liefern ihre Erträge für die Kolonne des freiwilligen Arbeitsdienstes, so daß sie sofort Absatz haben. Später wird Ein- und Verkauf durch eine Genossenschaft geregelt. Die Siedlerstellen werden nur an solche jungen Männer vergeben werden können, die Gewähr dafür geben, daß sie die Sache auch schaffen. Die Aufteilung des Landes und die Auswahl des Siedlers muß einem Ausschuß überlassen werden, der sich zusammen setzen müßte aus einem Fachmann aus der Regierung, einem Vertreter des Reichsverbandes der ev. Jungmännerbewegung und einem Vertreter der Arbeitsfreiwilligen.

Nicht jeder kann eine Siedlerstelle bekommen. Wir können nichts versprechen. Wir tun, was wir können. Was die Regierung uns gewährt, das können wir fest in Aussicht stellen. Wir hoffen, daß aus dem Arbeitsvertrag ein kleiner Zuschuß noch dazu kommen kann.

Worauf kommt es aber an? Wir müssen junge Männer finden aus unsern Reihen, die erwerbslos sind und diese Aufgabe anfassend wollen. Wer erwerbslos ist, hat Sorge, daß er ausgenutzt wird. Wir wollen etwas ganz anders. Wir wollen uns zusammenschließen, damit wenigstens ein paar von uns aus dem Elend herauskommen. Wer längere Zeit erwerbslos ist, wird müde und schlapp, weil er keine Aufgaben hat. Wir wollen uns nun an eine ganz große Arbeit wagen. Wer macht da mit? Wer nur an sich denkt, wird wegbleiben. Wer sich bequem durchschlagen will, hält es bei solcher Sache nicht aus. Wer aber arbeiten und sich für eine große Sache einsetzen will, der wird auf seine Kosten kommen und wird Freude daran erleben. Wir haben erwerbslose junge Männer genug in unsern Reihen. Werdet ihr, meine jungen Freunde den Mut fassen und mitmachen, um Bahndreher zu sein?

Wir machen jetzt einen Verein auf: Ostfriesischer Siedlungsbund. Wir müssen alles jetzt vorbereiten, damit, wenn der Staat uns Land gibt, wir auch sagen können: Hier sind Leute, die die Arbeit tun wollen.

Der Verein umfaßt drei Gruppen von Mitgliedern:

1. **Unterstützende Freunde.**
Wir können jedermann gebrauchen, der uns helfen will. Wir erwarten Unterstützung mit Rat und Tat. Wer Erfahrungen hat auf dem Gebiete der Siedlungsarbeit, ist uns willkommen, auch wer uns mit Geld helfen will, damit wir anfangen können. Für jede Gabe sind wir dankbar. Wir werden für die Einrichtung der Siedlung alles gebrauchen können, was für Haus und Feld irgendwie noch brauchbar ist. Alte Sachen wollen wir in den Winterabenden wieder in Stand setzen, damit der Siedler mit den geringsten Ausgaben für Einrichtung auskommen kann.
2. **Mitarbeitende Freunde.**
Jeder junge Mann, der erwerbslos ist, oder damit rechnen muß, erwerbslos zu werden, kann mitmachen. Er schreibt uns: Name, Wohnort, Alter, Beruf und dazu: Ich bin bereit, falls ich erwerbslos werde, und die staatlichen Bestimmungen es gestatten, als Arbeitsfreiwilliger einzutreten, die ganze Zeit, die mir möglich ist, mitzuarbeiten. (Dabei ist selbstverständlich, daß jeder, der Arbeit bekommen kann, sofort aus dem freiwilligen Arbeitsdienst ausscheiden kann).
3. **Freischar der Arbeit.**
Jeder junge Mann, der im freiwilligen Arbeitsdienst in unserer Sache drin steht oder gestanden hat, gehört zu der Freischar der Arbeit.

Und nun auf zur Tat!

Anmeldungen sind zu richten an Pastor Brunzema in Großwolde. Unterstützungen an Geld werden erbeten auf Postsparkonto Hannover 4155, Pastor Brunzema-Großwolde mit der Bemerkung: Für Siedlungsarbeit oder auf Konto Pastor Brunzema-Großwolde bei der Spar- und Darlehnskasse Hrehove mit der Bemerkung: Für Siedlungsarbeit.

Jugendbund und Gemeinschaftsfeier in Lammertsfehn.

Von Gottes Segen begleitet, durften wir auch in diesem Jahre wieder in Lammertsfehn ein Jugendbund- und Gemeinschaftsfest feiern. Dankbaren Herzens blicken wir auf die schönen Stunden des Verjüngungsfestes unter dem Worte Gottes und der Gemeinschaft untereinander zurück. Außer den vielen Gemeindegliedern hatten sich viele Freunde von nah und fern eingefunden. Eine besondere Freude war es für uns, viele Freizeitteilnehmer, u. a. auch eine Schar aus dem benachbarten Oldenburgerlande neben den vielen Freunden und Bekannten in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Schon am Vorabend des Festtages hatten sich viele Alte und Junge von Lammertsfehn und Umgegend unter dem Worte Gottes zusammengefunden. Jugendsekretär Draeger aus Hannover sprach an diesem Abend über Matth. 5, 13-16, wo der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt.“ Ernst und groß wurde jedem Gotteskind die Aufgabe und Verantwortung, das er hier in dieser Welt hat.

Am folgenden Festtag nahmen unter den Klängen des Posaunenchores etwa 8-900 Festteilnehmer ihre Plätze ein. Nach gemeinsam gesungenem Liede begrüßte Jugendsekretär Draeger, der hier im Januar d. Js. die von Gott so reich gesegnete Freizeit leitete, die Erschienenen. Darauf leitete Missionar Beutel aus

Cassel (früher China) das vom Jugendbund Lammertsfehn zur Ausführung gebrachte Deklamatorium von „Naemann, dem Feldhauptmann von Syrien“ unter Berlesung und Erläuterung des Gotteswortes aus 2. Könige 5, Vers 1, ff. ein, wobei er ausführte, daß ebenso wie Naemann auch heute noch viele Menschen Glück und Heilung von ihrem Sündenausatz am verkehrten Plage suchen. Wer geheilt werden wolle, müsse sich an den wenden, welcher sagt: Ich bin der Herr, dein Arzt, denn nur bei ihm finde man wahre Hilfe. — Der Jugendbund für E. C. Lammertsfehn brachte dann das Deklamatorium zu Gehör, das durch viele gemeinsam gesungene Lieder ergänzt wurde, die der Posaunenchor Busboomsfehn mit seinen Klängen begleitete. Nach vielen Chorgesängen und Deklamationen hielt dann Jugendbundsekretär Draeger die Festansprache über Luk. 13, Vers 23-27. Mit eindringlichen Worten wies er derauf hin, daß es nicht genug sei mit dem „Herr, Herr sagen“ und einem „Formchristentum“ sowie mit dem Mitmachen von religiösen Übungen, sondern daß es zu einer lebendigen Gemeinschaft mit Jesus kommen müßte. Nur auf diese Weise könne man das herrliche Ziel unserer Berufung erreichen, nachdem man durch die enge Pforte eingegangen sei, die so viele zu umgeben versuchten und daher auch nie das rechte Ziel erlangten.

Mit gemeinsam gesungenem Liede und Gebet wurde dann die Feier beendet, und viele kehrten reichesegnet nach Hause zurück. Die Auswärtigen wurden hernach noch bewirtet und, fuhren dann auch, mit neuer Kraft ausgerüstet, wieder heim.

Am Abend fanden sich unsere Jugendbundgeschwister noch einmal wieder zusammen zur Vertiefung des empfangenen Segens und zu Lob und Dank gegen den Herrn, der uns so freundlich gesegnet hatte. Mit dem Blick auf das uns so herrlich vor Augen stehende Ziel unserer Berufung trennten wir uns.

H. Busboom.

Glaube und Gefühl.

Unter dieser Ueberschrift las ich kürzlich in der holländischen Wochenschrift „Het Zoelicht“ folgende Ausführung, die ich hier, in die deutsche Sprache übersetzt, folgen lasse:

„Der Glaube bringt gewöhnlich auch das Gefühl mit sich (gemeint sind natürlich die Gefühlserfahrungen von Friede und Freude). Das geistliche Gefühl ist eine Frucht des Glaubens. Es sei an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen, was die Schuld und Torheit selbst vieler Gläubigen ist, und woher es kommt, daß so wenige die süßen Früchte und Vorteile des Glaubens schmecken: Sehr viele setzen das Gefühl als die Wurzel oder als den Grund des Glaubens an, während es doch eine Frucht des Glaubens ist. Wenn das Gefühl gestellt wird zu einer Stütze des Glaubens, läßt es gewöhnlich gar bald den Glauben im Stich. Denn wenn das Gefühl, das zum Grund des Glaubens gemacht wird, beginnt zu weichen, weicht mit ihm auch der Glaube. Der einzig feste Grund des Glaubens ist Gottes Wort, seine Wahrheit und Treue; diese sind ein unveränderliches Fundament. Wenn man das Wort Gottes in uns, so unsere geistlichen Gefühle, unsere Gnade, unser Befinden oder dgl. zum Fundament des Glaubens macht, so wird man bald erfahren, daß diese recht veränderliche Fundamente sind und unser Glaube somit auf und nieder geht, und unser Glaube ein stets wankender sein wird. Oder wenn man seinen Glauben teils auf seine Gefühle, auf seine Gnadengaben usw. und teils auf Gottes Wort gründet, gleicht man einem, der seinen einen Fuß auf festen Grund, den andern aber auf ein im Wasser treibendes Brett stellt. Derjenige wird nie fest stehen, so fest ein Fuß auch auf festem Grunde stehen mag. Darum stehet mit beiden Füßen auf

festem Grunde. Es ist dies nötig, denn der Glaube hat Einfluß auf alle andern Gnadengaben; er gleicht einem silbernen Draht, der durch eine Perlschnur hindurch geht; er versorgt alle andern Gnadengaben mit Kraft und Leben. Der Glaube gleicht einer Uhrfeder, die alle die Räder der Liebe, Freude, des Trostes und Friedens bewegt und in Gang hält; denn er sieht in der Gerechtigkeit Christi solch eine Fülle und Herrlichkeit, daß das Herz erfüllt wird mit herrlicher Freude. Christus ist der Mittelpunkt unseres Glaubens. Ein Wissen von Friede und Freude können dem Menschen eine Veranlassung zum Selbstuntersuchen geben. Es können auf unsere Seite allerhand Sünden sein, die der Freude im Wege stehen. Sie sind die kleinen Fische, die den Weinberg verderben. (Hohes Lied 2, 15). Anausgelieferte Sünden; ungeheilte, eitle Worte; das Sorgen für den kommenden Tag; Menschenfurcht, die uns schweigen läßt, wenn wir zeugen sollten; nutzlos verbrachte Augenblicke, unreine Gedanken; nicht Wachen und Ausbarren im Gebet; nachlässig sein im Lesen des Wortes Gottes; sich hingeben an seine Launen und Gefühle; nachlassen der Gemeinschaft und noch viele große und kleine Sünden können einen Schatten werfen auf unser Glaubensleben und den Kanal verstopfen, wodurch uns Gott seinen Segen zuschießen lassen will. Straucheln und unbekante Sünden wirken, oftmals Zweifel in uns; wir fühlen uns unbehaglich und fürchten, keine Gotteskinder mehr zu sein. Doch ist dies eine verkehrte Schlussfolgerung des unbehaglichen Gefühls. So wir einmal wiedergeboren sind und wissen, daß Gott unser Vater ist, kann dies durch kein Straucheln ungehehen gemacht werden. Das Gefühl der Unbehaglichkeit muß uns dazu bringen, mit einem reuevollen und verlangenden Herzen zum Herrn zurückzukehren, der uns in seinem Worte sagt: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ 1. Joh. 1, 9. So wir mit unsern Sünden in sein Licht kommen, reinigt sein Blut uns, und er nimmt uns wieder in seine Gemeinschaft. Das Gefühl mag dann wohl noch etwas unruhig sein, aber die Seele ist stille im Herrn. Hebräer 12, 12-15: „Dorum richtet wieder auf die lässigen Hände und die die müden Kniee und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne die wird niemand den Herrn sehen, und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade veräume.“

E. Nisius-Greetsiel.

Kurzberichte.

Es sind so allerhand Berichte und Briefe für die freie Jugend gekommen, über die ich mich sehr gefreut habe. Der Platz reicht aber nicht, darum bringe ich die Hauptpunkte ganz kurz.

Ein Freund schreibt: Darf ein Christ Volks- und Vaterlandslieder singen? Diese Frage ist auf der Fahrt nach Neuharlingerstel besprochen worden. Wir dürfen als Jünger Jesu fröhliche Leute sein. Das zieht auch andere junge Männer an. Weil wir unser Vaterland lieb haben, singen wir gern ein Vaterlandslied. Wenn so im frischen Takt ein Lied gesungen wird, dann geht eine Fahrt schnell hin und macht Freude.

Ein Freund schreibt: Neuwahlen unvermeidlich! Aber nicht nur in der Politik, auch bei dir persönlich. Der Teufel bedrückt dich mit seinen Notverordnungen. Du mußt tun, was dich unglücklich macht. Darum wähle den Heiland und warte nicht länger.

Ein Freund schreibt: Es wird mir schwer, etwas zu schreiben, aber es liegt mir auf dem Herzen, daß

einer über den andern Lügen verbreitet. Und dabei steht in Eph. 4, 25-32: Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit. Und dann kommen Streitigkeiten vor. Und da singen wir dann: Wie lieblich ist's hienieden, wenn Brüder treu gesinnt. Da sollten wir doch lesen, was Römer 2, 5-11 steht. Wir wollen einander doch helfen, daß wir weiter kommen und frei werden von der Lüge. Wer sagt, daß er ein Gotteskind ist und lügt, wenn er bei andern Leuten ist, der ist in Wirklichkeit ein Teufelskind.

Ein Jungscharler aus Hollen schreibt: Am letzten Sonntag machte unsere Jungschargruppe einen Ausflug nach Hollesand. Das Wetter war nicht schön und ist auch nicht schön geworden. In Uplengen war ja Schützenfest und an dem Tage hat es noch jedes Jahr geregnet. Unterwegs hatten wir noch Pech. Ein Rad bekam Plattfuß. Nachdem wir es geflickt hatten, ging es wieder weiter. In Hollesand hatten wir die Freude, auf dem dortigen Sportplatz ein schönes Spiel zu veranstalten. Nach dem Spiel hatten wir gehörig Durst. Kaltes Wasser war eine Erquickung für uns. Gegen 10.30 Uhr wurde eine Feldküche errichtet. Es mußten mehrere Heizer angestellt werden, weil einer es bei der Bomben-Hitze nicht aushalten konnte. Unser Koch hatte für den Mittag Reis mit Rosinen zubereitet. Die Mahlzeit schmeckte sehr gut. Nach dem Essen war Ruhepause. Dann ging es in den Wald, hier waren große Hügel. Wir kletterten immer auf die höchsten Hügel, und dann ging es wieder in einem sehr schnellen Tempo hinunter. So verlebten wir einen schönen Sonntag. Am Abend führen wir frohen Mutes nach Hollen zurück. Beim Jugendheim in Hollen sangen wir zum Schluß: „Brüder seht die Bundesfahne“, und dann verabschiedeten wir uns.

Bekanntmachung.

Böhmerwold: Am 17. Juli, nachmittags 1.30 Uhr: Wimpelweihe in der Kirche. Festrede Pastor Brunzema aus Großwolde. Zu der Feier ist jedermann eingeladen. Anschließend Vertreterversammlung aus Kreis Weener. Es werden aus jedem Verein einige Vertreter erwartet.

Vorkum: Vom 29. Juli bis 5. August 1932: Jungvolk-lager. Unser Jungvolk wird aufgerufen, daran teilzunehmen. Näheres zu erfahren bei Pastor Brunzema.

Dixumer-Verkauf: Am Sonntag, den 7. August, nachmittags um 2.30 Uhr: Weißkreuzstunde. Redner: Pastor Scherz.

Bunde: Am Sonntag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr: Weißkreuzstunde. Redner: Goldschmiedemeister Hans Richter aus Emden. Zu diesem Vortrage werden die jungen Männer noch besonders eingeladen.

Groothusen: Am Sonntag, den 7. August, nachmittags 2 Uhr: Weißkreuzstunde im Pfarrhaus. Redner: Sekretär Sweers.

Allen Mitarbeitern unseres Blättchens sage ich herzlichen Dank. Berichte und Mitteilungen bis zum 5. jeden Monats erbeten.

Weitere Bestellungen werden gerne entgegengenommen von Sekretär Sweers in Großwolde. Das Geld für unsere Blättchen und Gaben für die Arbeit erbeten an Pastor Brunzema, Großwolde, Postscheckkonto Hannover 4155.

Herzlich grüßen euch alle

Pastor Brunzema,
Sekretär Sweers.

10 Regeln.

1. Wenn Vereinsstunde ist, dann komme gar nicht, falls du aber kommst, dann komme aber zu spät.
2. Wenn schlechtes Wetter ist dann bleibe erst recht zu Hause und versuche auch andere von der Vereinsstunde zurückzuhalten.
3. Wenn du Besuch hast, komme nicht, nimm aber denjenigen auch nicht mit zur Vereinsstunde.
4. Wenn du einen Freund hast, sage ihm nur nicht, daß Vereinsstunde ist, denn du könntest ihn dadurch schaden.
5. Wenn du ins Vereinslokal trittst, dann mache möglichst viel Madau und passe auf, daß deine Glase nicht friert.
6. Wenn gesungen wird, singe dann nur nicht mit, sondern brumme und beim Marschlied schlage die Pauke mit den Füßen.
7. Wenn du Posaunist bist, dann mache dich während des Vortrages oder der Besprechung möglichst viel mit deinem Instrument zu schaffen.
8. Hat dir die Vereinsstunde nicht gefallen, dann kritisiere über den Leiter und sage es jedermann, — bemerke aber, daß du es besser machen könntest.
9. Falls Schrifmission getrieben wird, nimm deine Portion Blätter; anstatt du sie aber verteilst, lege sie zu Hause sorgfältig in den Schrank damit sich die Motten daran ernähren.
10. Wenn Bibelbetrachtung ist, beteilige dich nur nicht an der Aussprache, lese den Text zu Hause auch nicht durch, versuche aber noch während der Betrachtung zu stören und fasse alles lächerlich auf.

Diese 10 Sätze finden ihre Gültigkeit nur in der umgekehrten Stellung. Ein jeder versuche sie in rechter Anwendung auf sich selbst zu bringen, denn dann hat er was errungen, was ihm bislang unerschlossen war.

H. v. Loh = Meer Moor.